

BUCHBESPRECHUNG UNTER- UND OBERGRENZEN FÜR EIN ANGSTFREIES MITEINANDER

Von **Tamara
Premrov**

Die eigene soziale und wirtschaftliche Lage bereitet vielen Menschen Sorge. Existenz- und Abstiegsängste sind ein bestimmender Teil des Lebens, selbst in einem so reichen Land wie Österreich. Markus Marterbauer und Martin Schürz beschreiben in ihrem Buch, wie ein gut ausgebauter Sozialstaat diese Ängste nehmen kann und eine gerechte Gesellschaft möglich wird.

Angst als politisches Instrument

Kann ich mir nach der nächsten Erhöhung meine Miete noch leisten? Wovon soll ich leben, wenn ich meinen Job verliere? Was tun, wenn meine Eltern pflegebedürftig werden? In einer ungleichen Gesellschaft sind

solche Abstiegs- und Existenzängste berechtigt und weit verbreitet.

Diese Ängste werden von neoliberaler Seite bewusst genützt und befeuert, um die eigenen Interessen durchzusetzen. Angst dient als Instrument zur Disziplinierung: Wer um die eigene Existenz fürchtet ist eher bereit, schlechte Arbeitsbedingungen, miserable Wohnverhältnisse oder andere Missstände hinzunehmen. Kürzungen bei Sozialleistungen und ein höherer Druck auf Arbeitslose werden zumeist als Leistungsanreiz dargestellt. Dabei besteht ihr eigentliches Ziel darin, Abstiegsängste bei Betroffenen und all jenen, die es einmal sein könnten, zu schüren und damit Akzeptanz für bestehende Ungleichheiten herzustellen.

Ängste nehmen

Politik kann jedoch auch anders aussehen. Marterbauer und Schürz legen in ihrem Buch ausführlich dar, an welchen Stellschrauben in Österreich gedreht werden müsste, um Armut abzuschaffen und den Menschen Sicherheit in allen Lebenslagen zu geben. Das Herzstück des Buches ist somit nicht die Angst, sondern widmet sich vielmehr jenen Strategien, die Menschen wieder Hoffnung geben können.

Finanzielle Absicherung wird etwa durch eine Anhebung der Sozialleistungen (Ausgleichszulage bei Pensionen, Mindestsiche-



Die Stimme der österreichischen Arbeitnehmer:innen und Konsument:innen für ein gerechtes Europa in allen Belangen.

@AK_EU_Int

Angst dient als Instrument zur Disziplinierung: Wer um die eigene Existenz fürchtet ist eher bereit bestehende Missstände hinzunehmen.

rung, Arbeitslosengeld und Notstandshilfe etc.) über die Armutsschwelle erreicht. Die Autoren machen deutlich, dass es auch einen Ausbau bei den sozialen Diensten geben muss: mehr niederschwellig zugängliche Pflegeleistungen, die Abschaffung der Zwei-Klassen-Medizin und kostenlose psychotherapeutische Angebote, mehr Chancengleichheit im Bildungssystem und ein Ausbau des sozialen Wohnbaus. Zuletzt muss eine Wirtschaftspolitik auch die Ängste am Arbeitsmarkt nehmen, angemessene Löhne und Arbeitsbedingungen sicherstellen und in jenen Fällen, wo keine Jobvermittlung möglich ist, durch eine Jobgarantie ein Recht auf Arbeit garantieren.

Grenzen für Armut und Reichtum setzen

In einer gerechten Gesellschaft, in der es Untergrenzen für Armut gäbe, fordern die Autoren auch Obergrenzen für Reichtum. Eine mutige Forderung, die bisher noch keinen Einzug in die aktuelle wirtschaftspolitische Debatte gefunden hat. Eine Polarisierung wie bisher – enormen Wohlstand am oberen Rand, bei gleichzeitig hoher Armut am unteren Ende – soll es dann nicht mehr geben. Eine solche Obergrenze bei Vermögen sollte in einem demokratischen Prozess ausgehandelt werden. Denn die Ungleichheit in Österreich steigt vor allem deshalb, weil eine kleine Elite mit ihren ökonomischen und politischen Ressourcen die Möglichkeit besitzt, ihren Reichtum und Einfluss nicht zur halten, sondern weiter auszubauen. Aufgrund fehlender Daten, die auch aus politisch motivierten Gründen nicht erhoben werden, ist über das Vermögen und die transnationalen Netzwerke der Superreichen bisher nur wenig bekannt.

Soziale Absicherung ist keine Utopie

Die wichtigste Erkenntnis des konsequent argumentierten Buches ist, dass die geforderten Unter- und Obergrenzen für eine

In einer gerechten Gesellschaft, in der es Untergrenzen für Armut gibt, soll es auch Obergrenzen für Reichtum geben.

Buchtipps

Markus Marterbauer,
Martin Schürz

Angst und Angstmacherei

Für eine
Wirtschaftspolitik,
die Hoffnung macht
Zsolnay, 2022, 384 Seiten.



Zu den Autoren:

Markus Marterbauer, leitet seit 2011 die Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Arbeiterkammer Wien. Lehrbeauftragter an mehreren Universitäten und Kolumnist der Wiener Stadtzeitung Falter.

Martin Schürz arbeitet als Psychotherapeut in Wien und forscht seit mehr als zwei Jahrzehnten zur Vermögensverteilung in Europa. Lektor an der WU Wien. Preisträger des Progressive Economy Award des Europäischen Parlaments 2015.

gerechte Gesellschaft nicht nur richtig, sondern auch realisierbar und jedenfalls leistbar sind. Die Autoren rechnen vor, dass bereits durch moderat angesetzte Erbschafts- und Vermögenssteuern ausreichend Steuereinnahmen generiert werden könnten, um die Untergrenzen des Sozialstaates auf ein Niveau zu heben, das den Menschen Hoffnung statt Angst verspricht. Mit dem Buch gelingt somit eine allgemein leicht verständliche Aufbereitung komplexer Inhalte sowie ein optimistischer Ausblick in einer krisenhaften Zeit.

Tamara Premrov, Referentin für öffentliche Haushalte und Sozialstaat in der Abteilung Wirtschaftswissenschaft der AK Wien
tamara.premrov@akwien.at



BESTELLEN!

Unter
<https://wien.arbeiterkammer.at/Newsletter.html>

können Sie den EU-Infobrief
kostenlos bestellen.

infobrief eu & international: EUROPA UND INTERNATIONALES IN KRITISCHER UND SOZIALER PERSPEKTIVE

Der EU-Infobrief erscheint 4x jährlich im digitalen Format und liefert eine kritische Analyse der Entwicklungen auf europäischer und internationaler Ebene. Die Zeitschrift der Abteilung EU & Internationales der AK-Wien fokussiert dabei Themen an der Schnittstelle von Politik, Recht und Ökonomie. Anspruch ist nicht nur die Prozesse in den europäischen Institutionen zu beschreiben, sondern auch Ansätze zur Überwindung des Neoliberalismus zu entwickeln. Kurze Artikel informieren in prägnanter Form über aktuelle Themen. Langbeiträge geben den Raum für grundlegende Analysen, Buchbesprechungen bieten eine kritische Übersicht einschlägiger Publikationen.